Nr. 20. Hattingen, 19. Mai 1898.

Der Bote aus dem Ruhrthal.

Billigstes Wochenblatt

für Stadt und Land.

Erscheint am Donnerstag jeder Woche

mit 8seitiger Beilage „Illustr. Familienfreund".

Druck und Verlag von C. Hundt sel. Wwe. in Hattingen.

F. d. Redaktion verantwortlich C. Zänker, Hattingen.

Abonnementspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).

Insertionsgebühr: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 12½ Pf., außerhalb des Leserkreises 15 Pf. — Reklamen 40 Pf.



Himmelfahrtstag.

[Nachdruck verboten.]

In den bunten Rahmen, welcher das schöne Himmelfahrtsfest umgiebt, fügen sich heuer sehr verschiedene Bilder ein. Bei uns nach rauhen und unwirschen Tagen doch Fliederduft, Maiensonne und Maiensang, anderswo, wo seit langem der Frühling waltet, geballte Faust, drohende Worte, wilde Geberden, Gewaltthaten und Klirren der Waffen und noch ärger das wilde Toben des Krieges. Wie in der Pfingstzeit die Welt schöner wird mit jedem Tag, so sollt sie auch friedfertiger und friedfreundlicher werden in jedem Jahr. Aber wie die Fröste nie schweigen, schweigen auch nie die Leidenschaften, und die letzteren verheeren und verzehren mehr denn der wildeste Wintersturm.

Das Himmelfahrtsfest, an welchem der Erlöser von dieser Erde schied, — in der katholischen Kirche wird bei dem feierlichen Hochamt nach dem Absingen des Evangeliums noch die brennende Osterkerze ausgelöscht — ist uns ein lieber Bote für Pfingsten, und in dem Lärm und in den Sorgen des Arbeitslebens ist es uns bei seinem Nahen, als lege sich eine leise, linde Hand auf die brennende Stirn und streiche die pochenden Schläfen. Der Blick wird klarer, die Hand fester, die Gedanken ruhiger, das große Geheimnis edelsten Friedens, edelster Größe und Heiligkeit umschwebt uns, das Geheimnis urewiger Allmacht, urewigen Werdens und herzerquickendster Schönheit. Die Pfingstzeit, in die wir mit dem Himmelfahrtstage eintreten, ist so schön, daß wir einstimmen in das Jauchzen: Es ist eine Lust, zu leben!

Unser Fest fällt alljährlich, wie bekannt, auf den vierzigsten Tag nach der Osterfeier, es ist schon in den frühesten Zeiten der Christenheit feierlich begangen worden, wenn auch bestimmte Zeugnisse über die allererste Feier uns fehlen. Etwa seit dem Jahre 300 haben wir aber feste Belege dafür und zur Zeit des heiligen Augustinus war es allgemein in Aufnahme gekommen. Im Laufe der Jahrhunderte hatten sich in die Festfeier allerlei unwürdige Mißbräuche eingeschlichen, die zu gewissen Zeiten des Mittelalters besonders hervortraten. Dahin gehört u. a., daß man ein Bild Christi in die Höhe zog und aus der Höhe eine brennende scheußliche Teufelsmaske zur Erde warf. Solche Vorkommnisse, welche die Würde des Festes notwendigerweise beeinträchtigen mußten, wurden auf Weisungen und strenge Befehle der höheren Kirchenbehörden ausgerottet.

Mit einem besonderen Fest war der Himmelfahrtstag in Venedig verbunden. Alljährlich zog der Doge der Republik auf seinem gewaltigen Prachtschiff in das Adriatische Meer hinaus und warf dort als Zeichen der Vermählung Venedigs mit dem Meer (zur Versinnbildlichung der einstmals so großartigen venetianischen Seemacht) einen Ring in die Fluten. Tausende von Gondeln umgaben den Festplatz und große Feierlichkeiten folgten in der romantischen Stadt. Die Zeremonie wurde trotz des Sinkens der Republik Venedig bis zum Jahre 1797 aufrecht gehalten. Als dann die französischen Truppen der Republik Venedig ein Ende machten, versank auch diese Erinnerung an die einstige Herrlichkeit. Abgeschafft gewesen ist im Königreich Preußen das Himmelfahrtsfest unter dem alten Fritz, der auch die früher üblichen dritten Feiertage bei den großen Kirchenfesten verbot. Die offizielle Feier der dritten Feiertage ist seitdem nicht wieder eingeführt, aber die Wiederbelebung des Himmelfahrtsfestes ordnete schon König Friedrich Wilhelm II., der Neffe und Nachfolger Friedrichs des Großen, an.

Wie für Pfingsten ist natürlich auch das Himmelfahrtsfest ein Herzenswunsch von tausenden: gut Wetter! Die Natur hat sich lieblich geschmückt, die Menschheit bleibt nicht zurück. Lichte Kleidung hat die dunkleren Wintertrachten verdrängt, der Sinn steht nach dem Lichten, dem Hellen, dem Frohen. Es ist eine freudige Zeit, in der wir mit unserer Teilnahme gern alles umfassen, was sich uns darbietet.

Und der Frühling hat ja, trotz aller Unbilden der Witterung, nicht gekargt; wie er für alles, was da lebt, bereitwilligst den Tisch deckte und der Hausfrau so manches bot, was sie lange entbehrte, so hat er auch dem Auge eine Gemäldegallerie voll entzückender Bilder geschaffen, eins herrlicher wie das andere, alle uns so wohlbekannt und vertraut, und doch alle wieder neu. Und wir bewundern und danken. So fliegen unsere Herzen der Pfingstzeit entgegen, sei der Himmelfahrtstag schon ein guter Pförtner und Wegweiser.

Die „Unnahbarkeit" der Vorgesetzten.

Gegen eine zu große Schneidigkeit wendet sich ein preußischer Beamter, der Eisenbahn-Direktor de Terra in Guben, mit folgenden in der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen veröffentlichten Ausführungen: „Die besonders häufig in Norddeutschland anzutreffende, schon viel beklagte „Unnahbarkeit" der Vorgesetzten in und außer Dienst muß schwinden. Jeder Vorgesetzte muß sich daran gewöhnen, in seinem Untergebenen, auch dem einfachsten Arbeiter, sofern er seine Schuldigkeit thut, nicht blos das brauchbare Werkzeug, sondern auch den pflichttreuen Mitarbeiter und Menschen zu schätzen. Er darf deshalb im Verkehr mit ihm namentlich auch nicht die Höflichkeitsformen außer acht lassen, die in gewöhnlichem Leben üblich sind. Gerade das ist ein leider allzu oft vernachlässigtes Gebot nicht allein des natürlichen Taktes, sondern auch der einfachen Klugheit. Die meisten, die den ehrerbietigen Gruß des untergebenen Beamten oder Arbeiters kaum beachten oder höchstens mit einem nachlässigen Kopfnicken erwidern, sind sich wohl kaum bewußt, wie tief sich die darin ausdrückende, wenn auch nur scheinbare Mißachtung von dem Betroffenen oft empfunden wird. Es fehlt ihnen das Verständnis dafür, welch hohen Wert der Untergebene gerade solchen an sich geringfügigen Aeußerlichkeiten beilegt, weil er daraus, meist nicht mit Unrecht, tiefere Schlüsse zieht." Der Mann hat gewiß sehr recht!

Himmelfahrt.

Gekrönt mit Preis und Ehre,
Fährt unser Herr empor,
Ihm jauchzen Gottes Heere,
Ihn rühmt der Engel Chor;
O Christen, preiset alle
Auch ihr den schönen Tag,
Und jede Seele walle
Dem Heiland fröhlich nach.

Nur Kummer und Beschwerde,
So lange du hier lebst,
Beut dir die arme Erde,
An der du doch so klebst;
Willst du noch lange fragen,
Wo deine Heimat sei?
Laß dir die Straße sagen,
Hinauf, die Bahn ist frei.

Wie Jesus eingegangen
Ins ob're Vaterland,
So sei auch dein Verlangen
Dem Himmel zugewandt;
Du bist nicht Staub vom Staube,
Du bist von beff'rer Art,
So halte denn dein Glaube
Auch seine Himmelfahrt.

Wie siehts aus in der Welt?

Noch trennen uns kaum vier Wochen vom Termine der **Reichstagswahlen** — aber die Wahlbewegung kommt nur langsam in Fluß. Nicht als ob es an Bewerbern um die Mandate fehlte, allein es gebricht dem sich entwickelnden Wahlkampfe ersichtlich noch an jenem Elan, der unumgänglich ist, wenn das Ergebnis einen richtigen Schluß auf die Stimmungen und Ueberzeugungen, auf die Wünsche und Forderungen des wählenden Volkes gestatten soll. Es scheint beinahe, als herrsche schon vor der eigentlichen Kampagne eine gewisse Lässigkeit, um nicht zu sagen Wahlmüdigkeit.

Fast acht Tage lang stand das Reich König Umbertos unter dem Zeichen blutiger **Hungerkrawalle**, die den Leib der italienischen Monarchie in schweren Krämpfen durchzitterten, und die sich schließlich in Mailand zu einer offenen Revolution entwickelten, in der das neue Fünfmillimeter-Gewehr seine durchschlagende Kraft an hunderten von Dahingestreckten bewährte. In Mailand freilich war der Urgrund der revolutionären Bewegung von einigermaßen komplexer Natur. Der Hunger und der Steuerdruck, die im übrigen Italien hinreichten, um das Phänomen der Revolte zu erklären, genügten in der lombardischen Hauptstadt nicht. Hier gesellten sich eine halb anarchistische, halb sozialistische und, wenn der übertreibende Ausdruck erlaubt ist, eine halb ultramontane Agitation zu einander, um die Explosion herbeizuführen, die in so blutiger, mitleidsloser Form durch General Bava unterdrückt werden mußte. All das geschah im selben Momente, da der wohlmeinende, aber schlecht beratene König Umberto in Turin das Fest des fünfzigjährigen Bestehens der italienischen Verfassung zu feiern sich anschickte. Mitten in die Freuden-Zeremonien trug der Fall der Mailänder Barrikaden, den das Schnellfeuer der Soldaten beschleunigte, einen schrillen Mißklang, den keine patriotische Phrase zu übertönen imstande war. Diese Vorgänge enthalten für Regierende und Regierte unerbauliche, aber doch beherzigenswerte Lehren.

Der **englische Kolonialminister Chamberlain** hat am Freitag in Birmingham eine längere Rede gehalten, in der er das Gespenst des Weltkrieges heraufbeschwor. Wenn man die Rede liest, möchte man fast glauben, es käme demnächst zu einem hitzigen Kampfe zwischen England und Rußland. Man ist aber gewohnt, daß von den Reden der englischen Minister bis zu einer That des englischen Volkes ein sehr weiter Weg ist. Die Börse hat sich denn auch durch die Rede garnicht weiter berühren lassen.

Wenn wir all die Nachrichten, welche imlaufe der Woche über den **Streit zwischen Spanien und Amerika** eingegangen sind, den Lesern hier auftischen wollten, so würde wohl die ganze vorliegende Nr. sie fast kaum aufnehmen können. Wir begnügen uns daher mit der Feststellung der Thatsache, daß es seit dem Treffen bei Manila (Philippinen) zu weiter keinem Blutvergießen zwischen den Spaniolen und den Yankees gekommen ist. Es mehren sich aber die Anzeichen dafür, daß wir in den nächsten Tagen einen ernsten Entscheidungskampf erwarten dürfen.

Siegersorgen hat der amerikanische Admiral Dewey. Die durch ihn befreiten Malaien, Chinesen und Mulatten auf den Philippinen sind nicht dankbar, das Gesindel hat nach der Seeschlacht Tote und Lebende geplündert, es will die Verfügungen Amerikas nicht anerkennen und wird wahrscheinlich von japanischen Agenten in seinem Trotze bestärkt. Der Vorwand der Union für ihre Kriegspolitik, daß sie sich berufen fühle, der Unterjochten und Gemißhandelten sich anzunehmen, würde stark persifliert erscheinen, wenn Dewey auf die kaum Befreiten schießen lassen müßte. Darum ist er nicht nach Manila hineingegangen.

In **Südamerika** erweckt der Krieg und der voraussichtliche Erfolg der Vereinigten Staaten Mißbehagen. Man beklagt, daß die Washingtoner Regierung die Gelegenheit erhielt, ohne Opposition zu einer großen Kriegsflotte zu kommen, und befürchtet, daß nach der Beraubung Spaniens die angenehme Uebung weiter schweifen, zunächst Mexiko und Haïti, dann die mittel- und südamerikanischen Staaten ergreifen werde. Pfadfinder sind die nordamerikanischen Kapitalisten und Spekulanten. Sie haben, als in Kuba die Verhältnisse ganz zerrüttet waren, dort ungeheure Landstrecken gekauft, sie haben auch die Eisenbahnen und Telegraphen in Mittel- und Südamerika in der Hand und sind die Gläubiger der dortigen Staatswesen. Und der Krieg wird außer einer starken Flotte auch gute Rahmen für die Armee der Union schaffen.

Eine Beschreibung der Grafschaft Mark aus dem Jahre 1797.

Die Grafschaft Mark grenzt gegen Morgen an das Herzogtum Westfalen, gegen Mittag und Abend an das Herzogtum Berge und das Stift Essen, gegen Mitternacht an das Hochstift Münster und an die Grafschaft oder das Vest Recklinghausen und ist die größte Grafschaft im westfälischen Kreise. Flüsse in der Grafschaft Mark sind die Lippe, Ruhr, Lenne, Volme, Zesick (Seseke), Asse (Ahs.), Emscher, Nette, Ennepe, Hauspe und noch mehrere andere größere Bäche. Die Lippe fließt bei Wesel und die Ruhr bei Ruhrort in den Rhein und sind beide schiffbar.

Die Größe der Grafschaft Mark beträgt ungefähr 32 Quadratmeilen und hat 17 Städte, 17 Freiheiten, 450 Dörfer und mit Inbegriff von Lippstadt, wovon die eine Hälfte zur Grafschaft Mark, die andere zum Fürstentum Lippe gehört, ungefähr 130 000 Einwohner.

Die Ruhr teilt die Grafschaft Mark in zwei fast gleiche Hälften, wovon der nordwärts der Ruhr befindliche Teil der Hellweg, der südliche hingegen das Sauerland genannt wird. Der Hellweg ist größtenteils ganz eben, hat einen fruchtbaren Boden, wenig Holz, aber guten Ackerbau und gute Viehzucht und ist 18 Quadratmeilen groß. Das Sauerland ist durchaus gebirgig, hat gute Viehzucht, wenig Ackerbau, ist aber an Menschen reicher als der Hellweg, und berühmt wegen der vielen Eisen-, Stahl-, Messing- und anderen Metallfabriken. Unter den so brauchbaren Mineralien, welche in der Grafschaft Mark gefunden werden, sind die nützlichen Steinkohlen vorzüglich zu merken, wovon noch wohl jährlich für 200 000 Rthlr. an Ausländer verkauft werden können. Auch das Salzwerk zu Königsborn bei Unna ist merkwürdig, welches jährlich über 1600 Last Salz liefern soll.

Hamm an der Lippe ist die Hauptstadt der Grafschaft Mark und ist der Ort, wo sich die vornehmsten Richter der Grafschaft Mark in Polizeisachen aufhalten, welche die Kriegs- und Domänenkammer genannt werden. Hamm ist auch das Standquartier für ein Regiment Soldaten. Soest, Altena, Iserlohn, Schwelm und Unna sind mit Hamm die größten und die volkreichsten Städte in der Grafschaft Mark. Bei Schwelm ist ein Gesundbrunnen. In der Nähe von Wetter wohnen die Herren, welche über Bergwerkssachen das Recht oder Unrecht untersuchen.

Das platte Land ist in vier landrätliche Kreise eingeteilt. Sie sind: 1. der Hammische, welcher aus den Aemtern Hamm, Unna, Camen, Lünen und Schwerte, und aus den Gerichten Hamm, Herne, Steck und Buddeberg besteht; 2. der Hördische besteht aus den Aemtern Hörde, Bochum, Blankenstein und den Gerichten, Mengede, Kastrop, Strünkede, Eikel, Langendreer, Horst, Bruch, Stiepel, Herbede und Witten; 3. der Wetterische Kreis besteht aus den Gerichten Hagen, Hochgericht Schwelm, Gericht Hemern; 4. der Altenaische Kreis, welcher die Aemter Altena, Neuenrade, Plettenberg, und die Gerichte und Kirchspiel Lüdenscheid, Hülscheid, Herschede, Halver, Kierspe, Breckerfeld, Valbert, Meinerzhagen, Rönsal und Wiblingwert enthält.

In dieser Einteilung ist die Stadt Soest, welche starken Kornhandel treibt, und deren Gebiet (welches aus 10 Kirchspielen besteht) die Soester Börde genannt wird und vortrefflichen Ackerbau und gute Viehzucht hat, auch das Salzwerk Sassendorf enthält — und das Amt Neustadt nicht mitbegriffen. Auch die Grafschaft Dortmund, mit der Reichsstadt gleichen Namens und die Grafschaft Limburg mit dem gräflichen Schlosse Hohen-Limburg an der Lenne liegen noch in der Grafschaft Mark.

Gedankensplitter.

Die daheim nicht an das Beste gewöhnt sind, pflegen draußen am anspruchsvollsten zu sein.

Einem Geizigen.

Dich quälen Angst und Sorgen jeder Art,
Und niemand mag dir eine Freude gönnen;
Ach, hättest du dir nicht soviel erspart,
Du hättest vieles dir ersparen können.

Der Gesunde ist unwissend reich.

Unglück zeichnet einen Charakter feiner, als Glück, wie man auch schwarze Kreide zur feinen Zeichnung nimmt, weiße aber nur zur groben.

Der rechte Augenblick.

Die gesamte vornehme Welt Londons war zur Kunst-Ausstellung geströmt; unter den Besuchern schien nur ein einziger weder Vergnügen noch Interesse an den Gemälden zu finden.

Auf einem Stuhl im Garten sitzend, die Beine ausgestreckt und den Hut tief in das Gesicht gezogen, bot Guy Merivale gleichsam ein Bild der Verzweiflung. Sein eleganter Anzug, wie sein tadelloses Aeußere deuteten darauf hin, daß er den besseren Kreisen der Gesellschaft angehörte.

Er war im Auswärtigen Amt beschäftigt, woselbst er eine untergeordnete Stellung bekleidete, pekuniär von einem Onkel unterstützt. Der plötzliche Tod desselben hatte ihm indes diesen Zuschuß geraubt.

Während er so in sich versunken dasaß, ging ein junges Mädchen, mit blauen Augen und blondem Haar an ihm vorüber, geführt von einem alten, elegant gekleideten Herrn, anscheinend ihrem Vater; das junge Mädchen schien sich in ziemlicher Erregung zu befinden.

„Aber Mabel," bemerkte der alte Herr, „Du wirst Dich doch vor dem Gedränge nicht fürchten, es ist ja bei weitem nicht so schlimm, wie der Karnevalstrubel in Florenz."

„O, sprich nicht von Florenz, Vater," erwiderte sie, „ich kann nicht an Italien denken, ohne mich an jene entsetzliche Gerichts-Verhandlung zu erinnern, in der ich gegen Ferrari, der unsern Kutscher erstach, Zeugnis ablegen mußte."

„Dieser elende Schurke," entgegnete ihr Vater, „vor dem brauchst Du Dich nicht mehr zu fürchten. Ferrari ist ja auf Lebenszeit auf die Galeere geschickt worden."

Das Mädchen seufzte und erwiederte: „Und doch kann ich den Gedanken an ihn nicht los werden. Als er den Saal verließ, wandte er sich zu seinen Freunden, die für ihn als Entlastungszeugen aufgetreten waren, und rief: „Gedenket Eures Freundes, Brüder, und rächt mich an jenem englischen Mädchen dort."

„Ah! bah! Das waren leere Drohungen mein Kind."

„Trotzdem erfaßte mich die Furcht, als sie miteinander flüsterten, und ein schwarzbärtiger Italiener seine Hand hochhielt und ausrief: „Du sollst gerächt werden, Bruder, sie wird uns nicht entwischen."

„Aber Kind, ängstige Dich doch nicht deswegen. In England brauchst Du Dich vor den Racheschwüren eines Italieners nicht zu fürchten. Zu Deiner Beruhigung will ich Dir jedoch verraten, daß der Mann, den Du neulich für meinen Sekretär hieltest, ein Detektiv ist, der uns überall hin folgt."

„Und ich habe ihn stets für Deinen Sekretär gehalten."

„Nicht ganz," lachte der alte Herr, „bis jetzt habe ich noch keinen finden können."

Guy Merivale, der das junge Mädchen mit großem Interesse beobachtet hatte, stand jetzt auf und ging in das Restaurant, wo er sich in einer Ecke an einem Tische niederließ. Er hatte kaum Platz genommen, als auch das junge Mädchen mit ihrem Vater eintraten, und beide an einem Nebentische Platz nahmen, den Rücken ihm zugewendet.

„Sie können sich jetzt auf eine halbe Stunde entfernen, Davis, wenn Sie wollen, können Sie auch speisen gehen," bemerkte der alte Herr zu einem Manne, der ihnen unmittelbar gefolgt war.

Das Restaurant war fast leer; doch so spät es auch bereits war, Merivale verspürte keine Neigung, irgend welche Vergnügungen aufzusuchen. Er bezahlte seine Zeche, stützte den Kopf auf die Hand und überließ sich seinen trüben Gedanken. Wäre er weniger vertieft gewesen, so hätte er wohl bemerken müssen, daß der Kellner vom Nebentische ihn aufmerksam beobachtete.

„Sieh da," murmelte dieser für sich, „der Mann schläft, rasch ans Werk."

Im selben Augenblick rief auch Mabels Vater den Kellner. Nachdem auch er bezahlt, bemerkte er zu seiner Tochter, daß er sich nur noch ein paar Zigarren kaufen wolle, in einer Viertelstunde sei er wieder zurück. „Dann," fügte er hinzu, „werden wir gehen und uns das Konzert anhören."

Kaum hatte dieser das Restaurant verlassen, als Mabel, in ihrem Stuhl zurückgelehnt, bald in einen leisen Schlummer versank, aus dem die Stimme des Kellners sie

Im Maien.

(Nachdruck verboten.)

Alle Müller der ganzen Stadt nannten ihn den vortrefflichsten der jungen Herren, der der zärtlichste Ehemann, der liebevollste Schwiegersohn zu werden versprach. Auf den Unterhaltungsabenden der „Harmonie“ trug er häufig Gedichte vor mit seltenem Schwung; sie waren nicht stets von Schiller und Göthe und anderen Geistesheroen, auch die Spenden eines „unbekannten“ Poeten wurden rauschend bewundert. Und dies Männer-Ideal fand sein weibliches Pendant, kurz vor Beginn der großen Ferien sollte die Hochzeit sein.

Die wundervolle Brautzeit im wundervollen Maienmonat! Sie gingen beide Arm in Arm im Grünen, die Augen strahlten, die Lippen glühten. Dann lösten sich die verschlungenen Hände und sie pflückten Blumen in der Wiese und im Wald. Auf einer Ruhebank mit einem grobgezimmerten Tischchen davor machten sie endlich halt. Ein hübsches Bouquet lag vor ihnen, es war die Maiengabe an das Brautpaar.

Die Braut küßte des Liebsten Lippen, die Muse unsichtbar seine Stirne: „Du erlaubst fünf Minuten, mein Herz, einige Verse fallen mir ein, die Blumen da . . . .“ Und er riß eine Schreibtafel aus der Brusttasche und ergriff den Bleistift.

„Ja, die Blumen da . . . . Einen frischen Strauß müßten wir auch jeden Morgen in unserem Salon haben. Meinst Du nicht?“ — „Lindes Wehen, lindes Sehnen!“ murmelte der andere. „Ach Salon, meinst Du, gewiß, ein Strauß er ist immer poetisch. Ich hasse diese steife Vornehmthuerei, eine poesiedurchtränkte Hütte soll unser Heim werden, reizvoll . . .“

„Wie süß Du bist, Erich! Poesiedurchtränkt! Gewiß! Polstermöbel müssen natürlich um den eingelegten achteckigen Tisch umherstehen, weißt Du, Meta hat nur Seidenrips, wir müssen da doch Damast haben und ebensolche Vorhänge . . . .“ — „Und es fließen Freudenthränen über die beglückte Au!“ schrieb der andere. „Ach ja, unser Salon! O wie reizvoll denke ich es mir! An den Wänden prangen die Büsten unserer großen Geister, Epheuranken winden sich um sie und blütenweißes Gewebe ziert die Fenster. Nichts von jenem öden Prunk, ein keusches Ahnenlassen, daß beseelten Geist die Bewohner dieser Stätte erfüllt.“

„Aber doch Damastsessel . . . .“ — „Keine Prunkstätten, keine weichlichen Pfühle für die Trägheit — oh, oh, einen Augenblick „Und zum Aether steigen Düfte!“ . . . . . .

„Wir werden Mama das machen lassen, nicht wahr, Erich? Aber das Speisezimmer, geschnitzte Stühle, nicht wahr? Meine Freundinnen werden wütend sein . . . .“ . . . . . Sonnengold erfüllt die Lüfte, Seele wird zum Lobgesang . . . . . Speisezimmer . . . Herz, lassen wir es sich nicht so breit machen in unserem Heim, wo die Schwelgerei herrscht, weicht die Muse, laß uns ihr einen Tempel errichten, in dem wir ihr als Priester dienen. Die schale Alltäglichkeit muß fernbleiben aus unseren Mauern, dann werden wir im Silberhaar so jung bleiben wie heute. Nicht Sklaven unserer Zeit, ihre Herren wollen wir sein. Herrin sollst Du werden, das gelob' ich Dir, Trauteste!“

„Aber Salon, aber Speisezimmer mit Buffet und Schlafzimmer mit Baldachin und im Arbeitszimmer und . . . .“

„Nur wenige Minuten, meine Verse sind beendet. Weihevoll war die Stunde, begnadet hat mich der Genius!“

Sie sah mit leicht zusammengekniffenen Lippen, mit gefurchter Stirn zu, wie der Bleistift über das Papier flog. Erich war ein Dichter, das war schön, eine Seele von Mann, das war besser, aber seine Ansichten waren doch eigentlich komisch, eine vernünftige Frau that ihm sehr not. Mama war ja auch noch da.

Kein Salon, kein Speisezimmer im modernen Sinne, auch wohl gar keine Gesellschaften? Nun, das war ihm abzugewöhnen. Und jeden Tag blos in den Gedichtbüchern lesen, gewiß, es bildete. Aber so eine Stunde mal radfahren? Gewiß, radfahren, es war so etwas doch sehr chick, und sie beide so ein flottes Paar, und ein schönes Kostüm . . . . . „Mein Gedicht ist fertig. Höre nur! Aber was hast Du denn, so in Gedanken . . .?“ „Mattgrün mit Rot müßte mir beim Radeln vorzüglich stehen!“ platzte sie heraus.

„Nix Deutsch!“

Peter Rosegger bringt im Maiheft seiner Monatsschrift „Heimgarten“ folgendes ergötzliche Geschichtchen: Recht gemütlich hatten wir uns unterhalten, auf der Strecke Wien-Prag, der Kondukteur und ich. Er sprach deutsch und die paar böhmischen Lichter, die er hier und da seinem Jargon aufsetzte, brachten mich nicht aus der Fassung. Der Mann besorgte mir schließlich ein gutes Schlafkoupee, das ich erst verließ, als der Zug stillstand und die Station „Praha!“ ausgerufen wurde. Es graute der Morgen, ich öffnete das Fenster und fragte meinen Kondukteur, wie lang der Aufenthalt dauern würde. „Dvacet minut!“ antwortete er kurz. In der Halle stand der Frühstückstisch. Da ich die Antwort nicht verstanden hatte, und also über den Aufenthalt im Unklaren war, so rief ich dem Kellner zu, mir eine Portion Kaffee ins Koupee hereinzugeben. — „Nix Deutsch!“ — Ich wiederholte meinen Wunsch. — „Trojete si seidani?“ fragte der Kellner. — „Ich bitte mir eine Tasse Kaffee in das Koupee hereinzugeben!“ — „Zde se nemluvi nemecky!“ antwortete der Kellner und that weiter nichts desgleichen. — „Aber wir haben nicht lange Zeit, nicht wahr, Herr Kondukteur?“ — „Zde se nemluvi nemecky!“ wiederholte auch dieser scharf. Dann bedeutete er tschechisch, mir den Kaffee in den Wagen zu reichen, was der Kellner nach langem Zögern that. Ich begann ruhig zu frühstücken. Der Kellner stand vor dem Fenster und sagte: „Prosim pospeste si!“ — Na, dachte ich mir, mein lieber Böhme, Du wirst noch recht gut mit mir deutsch sprechen, bevor wir auseinandergehen! — Und genoß gelassen meinen Kaffee. Der Kellner wurde ungeduldig und rief: „Prosim pospeste si, vlak przi odjede.“ Ich that nichts dergleichen. Mit lebhaften Gebärden rief er mir tschechische Worte zu, denn der Zug wurde bereits abgerufen. Endlich reichte ich ihm das Geschirr hinaus und nickte: Adieu! Da schrie er grell: „Kaffee kostet vierunddreißig Kreuzer!“ — „Wiiie?“ fragte ich hinaus. — „Vierunddreißig Kreuzer!“ wiederholte er in höchster Erregung. — Ich deutete ihm mit den Händen: „Nix Deutsch!“ — Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Kellner stand händeringend bei seinem Kaffeetisch in der Halle. Allzulang wollte ich aber doch nicht der Schuldner des prager Kellners bleiben, und bei Aussig, als mein Kondukteur des Deutschen wieder mächtig war, bestellte ich ihm, auf seiner Rückfahrt meine Kaffee-Rechnung zu begleichen.

Wiedergewinnung der Sprache nach Schreck.

Dr. Hermann Gutzmann, der bekannte Berliner Spracharzt, führt im letzten Heft seiner Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde eine Reihe von Fällen an, wo zeitweilig Stumme durch eine starke Gemütsbewegung ihre Sprache wiedergewannen. Ein Junge fiel in eine Tränke, die sehr tief war. Auf das Geschrei der umstehenden, des Schwimmens unkundigen Kinder eilt der Schafhirte, ein Armenhauspflegling, herbei, stürzt sich mit Todesverachtung in das tiefe Wasser und ergreift das Kind in dem Augenblick, als es zum drittenmale untersank. Dem Retter bekam seine That insofern sehr gut, als er die infolge eines sehr heftigen epileptischen Anfalls verloren gegangene Sprache zum allseitigen Erstaunen wiedergewann. In einem anderen Fall, der aus früherer Zeit überliefert ist, geht die Heilwirkung von einem Blitzschlag aus. Johann (aus Winschoten in Holland), der „Stumme“ genannt, fiel auf einer Reise nach Italien türkischen Seeräubern in die Hände. Da er sich weigerte, ihre Religion anzunehmen, suchten ihm die Barbaren die Zunge auszureißen. Sie glaubten, ihm deswegen das Kinn unten aufschneiden zu müssen. Der Schnitt wurde ausgeführt und so weit die Zunge abgeschnitten, wie sie sich bewegte; der junge Mann verlor dadurch die Sprache. Drei Jahre war er schon stumm, als er eines Nachts bei einem heftigen Gewitter über einen helleuchtenden Blitzstrahl, dem ein krachender Donnerschlag folgte, mächtig erschrak — er hatte seine Sprache wieder. Seine Heilung galt fast als ein Wunder, zumal er auch Buchstaben aussprechen konnte, wozu man der Zungenspitze bedarf. Beide Fälle zeigen, daß schwere seelische Erschütterungen Heilwirkungen entfalten, wie sie andererseits auch Lähmungen verursachen können. Daß Zungenreste, die nur noch ein Drittel der ursprünglichen Zunge darstellen, noch zum Sprechen mit Erfolg benutzt werden können, ist den Chirurgen übrigens schon lange bekannt; selbst nach gänzlicher Ausschneidung der Zunge hat man die Sprache wiederkehren sehen.

Der Spargel,

der wieder die Vorherrschaft auf dem Gemüsemarkt ausübt, war schon bei den Alten ein gesuchter Leckerbissen. Bei den römischen Schriftstellern Cota, Columella, Plinius und Paladius finden wir genaue Angaben über die Spargelkultur. Damals machte man die Sache genau so wie jetzt. Columella (um 50 n. Chr.) erwähnt übrigens zwei Spargelarten, den Gartenspargel und jenen, den die Landleute „corruda“ nennen. Dies ist wahrscheinlich der bereits von Teophrast († 286 v. Chr.) erwähnte spitzblätterige Spargel (Asparagus acutivolius), der in Griechenland und Italien wild wächst; seine zarten und wohlschmeckenden Triebe werden in beiden Ländern gern gegessen. Auch die wilde Form des Gartenspargels (Asparagus officinalis) wird noch jetzt, z. B. in Südtirol, von manchen höher gestellt als die zahme. Cato (der ältere), dessen Angaben über Spargelkultur (in einem Werke über den Ackerbau) die ältesten sind, die wir haben, läßt die aus Samen gezogenen Pflanzen 9—10 Jahre stehen; erst dann setzt er sie um. Es ist bemerkenswert, daß man heute beginnt, dieselbe Art der Kultur anzuwenden, die der erste bekannte Spargelzüchter vor mehr als 2000 Jahren angewandt und beschrieben hat. Die Spargel, welche die Alten zogen, standen an Größe den heutigen nicht nach. Auf den Wandmalereien von Pompeji sind auch eine ganze Reihe von Zier- und Nutzpflanzen, von Blumen und Früchten mit großer Treue wiedergegeben. Der Spargel fehlt darunter nicht. Derselbe war wegen der Leichtigkeit, mit der er gekocht und zubereitet wird, bei den Alten das Sinnbild der schnellen Beendigung und Vollbringung einer Sache. Der Kaiser Augustus pflegte daher von jeder leichten und geschwind abzuthuenden Sache sprichwörtlich zu sagen: „Sie wird geschwinder als ein Spargel gekocht sein.“

Humoristisches.

Entgegenkommend. Dame: „Und dann möchte ich Sie bitten, meinen Mund nicht so groß zu machen, wie er in Wirklichkeit ist, sondern recht klein!“ — Maler: „Gewiß, gnädige Frau, wenn Sie es wünschen, lasse ich ihn ganz weg!“

Zärtlich. Gatte (zum Zahnarzt): „Was kostet es, wenn Sie meiner Frau 3 Zähne plombieren?“ — Arzt: „Pro Zahn 3 Mark.“ — Gatte: „Und was kostet das Ziehen?“ — Arzt: „Pro Zahn 1 Mark.“ — Gatte (zur Frau): „Auguste, mein Schatz, möchtest du es nicht vorziehen, Dir die Zähne ausziehen zu lassen?“

Ueber den Kaiser als Leiter und Führer des deutschen Volkes

hat Finanzminister von Miquel in Köln bei dem Festmahl anläßlich der Einweihung des Hafens eine Rede gehalten, der wir folgendes: Der Kaiser ist der Hüter des Friedens, welcher er mit großer Kraft und Weisheit gleich den großen Kaiser Wilhelm aufrecht erhält. Die herrlichen Früchte eines nun fast dreißigjährigen Friedens treten uns in diesem gesegneten Lande überall entgegen. Den Frieden zu sichern, muß die Nation auf die eigene Kraft sich stützen. Der starken Wehr zu Lande und zu Wasser gilt die erste Sorge unseres Kaisers. Die Bollwerke unserer Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Unantastbarkeit muß die Nation selbst aufrichten und die Opfer für die Wahrung ihrer Ehre und ihrer Interessen, welche der höchste Führer der Nation zur Erfüllung seiner hohen Aufgaben zu fordern genötigt ist, gern bringen. Sie thut es auch in vollem Verständniß ihrer Notwendigkeit und getragen von der Liebe zum Vaterlande. Die letzte Tagung des Reichstags hat dafür den vollgiltigen Beweis geliefert. Unter dem mächtigen schützenden Dach des deutschen Reichs hat das deutsche Volk wunderbare Fortschritte gemacht. Diese Fortschritte finden auf allen Gebieten bei unserem Kaiser tiefes Verständnis und unablässige Förderung. Ueberall sucht er vorhandenen Uebelständen und Mängeln abzuhelfen. Ueberall bemüht er sich, die Schwachen emporzuheben, den Bedrängten zu helfen und die Wankenden zu stützen, überall die materielle und sittliche Kraft seines Volkes zu erhöhen, überall ermuntert und ermutigt er, greift ein und drängt vorwärts. Er hat den felsenfesten Glauben an die Größe der Nation und ihre zukünftige Stellung in Europa und in der Welt und erblickt seine Lebensaufgabe darin, die Nation immer größeren Zielen zuzuführen. In seinem Herzen steht die Mahnung eingegraben: „Bedenke, daß Du ein Deutscher bist.“

Unsere neuen gezogenen Geschütze

besitzen eine ungeheure Treffsicherheit. Wenn in früheren Zeiten Geschosse aus zwei mit gleichem Neigungswinkel eingestellten Geschützen abgefeuert oft 20 bis 30 Schritt von einander einschlugen, so darf heute ein gutes Geschütz, wenn richtig visiert ist, nie sein Ziel verfehlen. Um aber die richtige Elevation der Geschütze zu bestimmen, muß man die Entfernung des zu visierenden Objekts möglichst genau feststellen können. Dieser Punkt ist von ganz besonderer Wichtigkeit bei modernen Seegefechten. Wenn man sich früher damit begnügte, durch Versuchsschüsse allmählich die Elevation zu finden, muß man heute derartige Zeit- und Geldverluste nach Kräften vermeiden und dafür Sorge tragen, daß jedes dieser teuren Geschosse auch seine Wirkung thut. Nun läßt sich die Entfernung eines Punktes, wenn man von beiden Enden einer geraden Linie von bestimmter Länge den Punkt mittels Fernröhren visiert, durch die Winkel, welche die Teleskope mit der Geraden bilden, auf trigonometrischem Wege bestimmen. Will man aber diese Methode zur Abschätzung der Entfernung eines feindlichen Kriegsschiffes verwenden, so dürfte es zur Anstellung der erforderlichen Berechnungen an der nötigen Zeit fehlen, zumal da die Schiffe stets ihre Stellungen verändern. Man hat sich daher schon seit längerer Zeit bemüht, einen guten automatischen Distanzmesser herzustellen. Derjenige des amerikanischen Leutnants zur See dürfte, wie das Patent- und technische Bureau G. Brandt, Berlin, mitteilt, wohl als der vollkommenste zu betrachten sein. Die mit Quadranten versehenen Teleskope sind in horizontaler Ebene drehbar und derart in einen elektrischen Strom eingeschaltet, daß bei Drehung derselben der Zeiger eines kleinen Galvanometers bethätigt wird. Da nun die Winkel, welche die Teleskope mit der Geraden bilden, in direkter Beziehung zu der gesuchten Entfernung stehen, so kann letztere durch den Zeiger direkt auf einem Zifferblatt angezeigt werden. Ein derartiges Zifferblatt ist aber in der Nähe der verschiedenen Geschütze plaziert, sodaß der kommandierende Offizier, sobald nur die mit den Teleskopen beschäftigten Soldaten genau visieren, vor jedem Schuß den Kanonieren die genaue Distanz angeben kann.

Lokales.

Der Geselle des Sattlermeisters B. auf der kl. Weilstraße in **Hattingen** wurde Dienstag abend verhaftet und in das Gefängnis abgeführt, weil er dringend verdächtig erscheint, aus dem Laden seines Meisters nicht nur allerhand Waaren gemaust, sondern auch eine Kommode gewaltsam erbrochen und aus derselben einen Geldbetrag von 20 Mark **gestohlen** zu haben.

Der Gesangverein **„Philomele“** in **Durchholz**, welcher unter der fachkundigen Leitung des Lehrers Herrn Lindemann in Bommerholz steht, feierte am letzten Sonntag beim Wirt Sonnenschein an der Waldegge sein diesjähriges **Stiftungsfest**. Im Konzert wirkten auch die Vereine aus Bommeregge und Haßlinghausen mit.

Eine rohe Tierquälerei ließ sich am Sonntag der 12jährige Sohn eines Arbeiters in **Bommern** zu Schulden kommen. Der Schlingel, der trotz seines jugendlichen Alters schon häufig Proben der Brutalität abgelegt hatte, kam auf den Gedanken, einem dem Gutspächter Joachim gehörigen Kalbe das Lebenslicht auszublasen. Zu diesem Zwecke verschaffte sich der Taugenichts einen Hammer, mit dem er dem armen Tiere schwere Verletzungen beibrachte. Schließlich schlug er das Kalb mehrere male vor den Kopf, so daß das Opfer blutüberströmt zusammenbrach und kurz darauf verendete. Wie wir vernehmen, hat sich der geschädigte Gutspächter bereits mit den Eltern des Knaben abgefunden.

Zeche „Vereinigte Trappe“ in Silschede. Nach dem Jahresbericht für 1897 hat sich das Kohlengeschäft in recht befriedigender Weise weiter entwickelt. Die äußerst lebhafte Nachfrage führte zu einer mäßigen Erhöhung der Verkaufspreise. Der Betrieb ging durchaus regelmäßig, die Förderung erreichte 130 861 t (gegen 126 693 t 1896). Am 1. Oktober 1897 wurde die Förderbeteiligungsziffer um 15 000 t jährlich auf 150 000 t erhöht und für die weniger geförderten 4860 t 1 Mk. auf die Tonne Entschädigung gezahlt. Der andauernde Mangel an Arbeitskräften veranlaßte eine starke Steigerung der Arbeitslöhne. Die Leistung für Mann und Arbeitsschicht stellte sich (ausschließlich Neubau) auf 0,958 t (0,918 t), der Verdienst auf 3,54 Mk. (3,19 Mk.). Der Durchschnitts-Verkaufspreis betrug 8,91 Mk. (8,42 Mk.) oder nach Abzug der Abgaben an das Kohlen-Syndikat 8,27 Mk., die Selbstkosten 6,02 Mk. (6,02 Mk.). Die Verwaltung hofft, daß die Kosten einiger Neuanlagen aus dem Bestande und den Ueberschüssen gedeckt werden können, sodaß voraussichtlich die bisherige Ausbeute nicht geschmälert zu werden brauche. Von dem Betriebsüberschuß [illegible] 246 Mk. gehen ab: Grundschuld[illegible] 33 750 Mk., Neubauten [illegible] Ankauf der Zeche „Fre[illegible]

---

plötzlich mit den Worten aufschreckte: „Wollen das Fräulein nicht diesen Likör nehmen?“

„Nein, ich danke,“ versetzte Mabel kurz, „ich danke.“

Er trat noch näher an sie heran und zischte ihr ins Ohr: „Sie werden diesen Chartreuse trinken, mein Fräulein, Sie werden auch nicht schreien und sich bewegen, oder ich steche dies hier Ihnen ins Herz.“

Mabel sah, wie vor ihren Augen ein Stilet blitzte, indes der Kellner fortfuhr: „Haben Sie Florenz vergessen? erinnern Sie sich noch Ostia Ferrari?“

Langsam bewegte das junge Mädchen den Kopf und blickte den Italiener mit stieren Augen an, während eine Leichenblässe ihr Gesicht überzog. Sie erkannte die Augen, die sie im Gerichtssaal zu Florenz angeblitzt, und sah, daß sie verloren war.

„Weshalb wollen Sie, daß ich das Glas austrinke; ich weiß, es ist Gift darin.“

„Und wenn dem so ist,“ antwortete er höhnisch, „so können Sie mir nur dankbar sein, es fließt dann wenigstens kein Blut. Schnell, schnell, trinken Sie, bevor der alte Herr zurückkommt, oder Sie zwingen mich, den Dolch zu gebrauchen.“

Am ganzen Leibe erbebend, nahm sie das Glas und setzte es langsam an ihre Lippen.

In demselben Augenblick sah sie, wie das Gesicht des Italieners sich verzerrte, eine starke Hand packte ihn von hinten und schleuderte ihn zurück.

Es war Guy Merivale. Er hatte von seinem Tisch aus seine hübsche Nachbarin beobachtet und gesehen, wie ihr Gesicht leichenblaß geworden war, gleichzeitig hatte er bemerkt, daß der Kellner unter seiner Serviette ein Stilet bereit hielt. Lautlos war er von seinem Stuhle aufgestanden und hatte sich an den Italiener herangeschlichen, ehe dieser etwas merken konnte.

Wenige Sekunden später kehrte Mabels Vater in Begleitung des Detektivs zurück, und während der erstere sich erschreckt über das Mädchen beugte, packte der letztere den Italiener, der nun sofort den Händen der Polizei übergeben wurde.

„Ihr Name, mein Herr?“ fragte der alte Herr, sich zu dem jungen Manne wendend.

„Guy Merivale,“ versetzte dieser.

„Mr. Merivale, haben Sie innigen Dank,“ und thränenden Auges fügte der alte Herr hinzu: „Gott segne Sie, Sie haben mir mein einziges Kind gerettet.“

Dann schüttelte er ihm wieder die Hand und fuhr fort: „Sie werden meinen Namen kennen, ich bin Lord L. . . Es ist mir bekannt, daß Sie im Auswärtigen Amt beschäftigt sind, und ich freue mich, daß uns Gottes Walten zusammengeführt hat, denn ich bin ein alter Freund Ihres Vaters, darum will ich auch einen Teil des Dankes schon heute an Sie abtragen. Ich weiß, daß Sie sich in Ihrer augenblicklichen Stellung nicht wohl fühlen, daher biete ich Ihnen eine andere; ich gehe in den nächsten Tagen als Gesandter nach den Balkanstaaten und würde mich freuen, wenn Sie als mein Privat-Sekretär zu mir kommen würden; wollen Sie diese Stelle annehmen?“

„O, Mylord, wie soll ich Ihnen danken?“

„Still, still, keinen Dank, kommen Sie jetzt zu meiner Tochter.“

Dann trat er an das junge Mädchen heran, das sich bereits einigermaßen erholt hatte und bemerkte zu dieser: „Liebe Mabel, in Deinem Retter gestatte ich mir, Dir Guy Merivale vorzustellen, in welchem ich nicht nur den Sohn eines alten Freundes, sondern auch meinen neuen Sekretär gefunden habe.“

Wenige Monate später verkündeten Londoner Zeitungen die erfolgte Verlobung der beiden jungen Leute.

Den Wasserstoff flüssig zu machen ist dem englischen Chemiker Prof. Dewar endlich gelungen. Das große Ereignis trug sich am letzten Dienstag im Laboratorium der Royal Institution in London zu. Der Physiker Lord Raleigh befand sich gerade im Gebäude, und so war er der erste, dem Professor Dewar seinen wissenschaftlichen Triumph vorzeigen konnte. In fünf Minuten erhielt Dewar ein halbes Weinglas voll flüssigen Wasserstoff.

Unnöthige Warnung. „Nun, Karlchen, wohin willst du denn so früh?“ — „Zum Kaufmann, ich soll etwas holen!“ — „So, das ist hübsch von dir! Verlier' nur nicht das Geld!“ — „O nein . . wir pumpen!“

...gel" 12 217 Mk., Ausgaben 13 Mk. Von dem reinen ...berschuß von 200 207 Mk. wurden für 1897 verteilt an ...sbeute 200 000 Mk., sodaß einschließlich des Bestandes aus ...96 von 165 869 Mk. ende 1897 ein Bestand von 166 077 ...ark verbleibt.

Von nah und fern.

Gewerkschaftschaft Hamburg und Franziska in ...sitten. Im ersten Jahresviertel 1898 betrug die Förde...ng 144 48 Lt., der Ueberschuß 118 759 Mark. An Aus...ute wurde gezahlt 90 000 Mark an die Gewerken von ...amburg und Franziska und 10 000 Mark an die Gewerk...aft Ringeltaube. Für außergewöhnliche Ausgaben, Er...uerungen u. s. w. wurden 65 837 Mk. aus dem Betriebe ...stritten.

Gruben-Unglück. Auf Zeche „Borussia" zu Marten ...rzte der Fahrhauer Dierks aus beträchtlicher Höhe aus dem ...ahrkorb in den sogenannten Sumpf und wurde als Leiche ...sgefischt. Dierks hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Durch die unvorsichtige Behandlung einer Schuß...affe zog sich in Hagen ein junger Mann eine lebensge...ährliche Verletzung zu. Derselbe hatte ein geladenes Terze...ol in die Hosentasche gesteckt; er kam zum Falle und die ...affe entlud sich. Die erbsengroße Kugel drang ihm in den ...nterleib. Er wurde sofort in das kath. Krankenhaus ge...racht, wo es dem Arzte gelungen ist, die Kugel zu entfernen ...und den jungen Mann, an dessen Wiederaufkommen man zwei...elte, dem Leben zu erhalten.

Dem Baufonds des Hohensyburg-Denkmals hat ...ie Industrie-Gesellschaft „Hörder-Verein" eine Spende von 10 000 Mark überwiesen und dieselbe Summe für das ...ächste Jahr in Aussicht gestellt.

Einem unglücklichen Ereignis verdankt es der 9jährige Dreher Otto Güth von Solingen, daß er vor ...em Schwurgericht zu erscheinen hatte, wo er der Kör...erverletzung mit tötlichem Erfolge beschuldigt wurde. ...üth ist geistig und körperlich etwas zurückgeblieben, was ...ie Folge eines schweren Nervenfiebers ist. Die stärkeren ...rbeitsgenossen nutzten ihre Ueberlegenheit über den „Schwind...chtskandidaten", wie sie ihn nannten, aus, und Güth wurde ...iel verhöhnt und gefoppt. Besonders der Dreher Fritz ...üsthoff hatte es auf Güth abgesehen; er erfand den Spitz...amen „Körper" für ihn, behelligte ihn oft und nannte ihn ...ungerleider u. s. w. Als Wüsthoff ihm am Morgen des ...5. April seinen Deltopf gewaltsam entriß, schlug Güth nach ...em Stärkeren, ohne ihn zu treffen. Wüsthoff sprang nun ...üth an den Hals und würgte ihn. In seiner großen ...rregung warf Güth dem Wüsthoff, als dieser an eines Nach...ars Drehbank trat, einen kleinen Schraubenschlüssel an den ...interkopf. Anfangs achtete man die Wunde nicht sehr. ...achdem ein Arzt sie verbunden hatte, arbeitete Wüsthoff ...och bis zum Abend weiter. Am andern Tage aber traten ...ieber und Wahnvorstellungen ein, Wüsthoff wurde im Kran...enhause operiert, aber es war schon zu spät, am 1. Mai ...erschied er an einer Erweichung und Entzündung des Ge...irns. Güth wurde verhaftet und gab gestern die That unter ...en hier geschilderten Umständen zu. Die Geschworenen ...erneinten die Fragen, ob tötliche Körperverletzung oder ge...ährliche Mißhandlung vorliege, beide, und das Gericht ...annte demzufolge auf Freisprechung.

Die Wache des Königlichen Schlosses zu Char...ottenburg bezog am Montag ihre neuen Räumlichkeiten ...n dem Gebäude der Königlichen Hofkammer. Das alte ...achtgebäude ist, nachdem es über 100 Jahre gestanden ...at, abgebrochen worden. Die neue Wache ist bereits für ...ine stärkere Besatzung, wie sie die Anwesenheit von Fürst...ichkeiten im Schlosse bedingt, eingerichtet und enthält außer ...einer zweiten Wachtstube auch eine solche für den wacht...abenden Offizier.

Aus Goethe's Zeit. Ein Tischlermeister, der Goe...he's Sarg mit angefertigt und den großen Dichter darin zur letzten Ruhe gebettet hat, feierte am Mittwoch in Franken...berg (Hessen) sein 60jähr. Bürgerjubiläum. Es ist dies der jetzt im 84. Lebensjahre stehende Tischlermeister Bernhard Hofmann. Derselbe war im Jahre 1832 in Weimar als Tischlergeselle in Arbeit, wo er seinem Meister geholfen hat, dem am 22. März gedachten Jahres heimgegangenen Dichter...fürsten Wolfgang von Goethe die letzte Ruhestätte zu bereiten, d. h. den Sarg zu fertigen und dann nach altem Brauch als Tischler die Einsargung Goethe's mit vorzunehmen.

Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich in der hol...ländischen Kammer in Amsterdam. Der Abg. Bahlmann, der Führer der katholischen Fraktion, stand auf der Redner...tribüne und hielt eine Rede über den persönlichen Heeresdienst, als er plötzlich vom Schlage getroffen tot zu Boden sank.

Auf dem Frischen Haff kenterte infolge eines Wir...belsturmes ein Fischerboot. Vier Personen aus Elbing ertranken.

Made in Germany. Aus Kiautschou wird geschrie...ben: Als die deutschen Marine-Infanterie-Soldaten die ziem...lich weit im Inlande gelegene Stadt Tsi-mo besetzten, fanden sie in den Kaufläden nicht nur deutsche Biere, sondern sogar — chinesische Tusche, die in Deutschland hergestellt war.

Die erste deutsche Dame in Kiautschou ist mit dem letzten Dampfer aus Shanghai dort eingetroffen. Es ist Frau Dr. Schramayer, die Gemahlin des dem deutschen Gouver...nement zugeteilten ersten Dolmetschers Dr. Schramayer, die mit ihrem kleinen Söhnchen von Shanghai, woselbst ihr Gatte stationiert war, nach Tsintau übersiedelt.

Eine von nur zwei Händen erbaute Kirche. Wie das Patentbureau von H. u. W. Pataky in Berlin mitteilt, ist in Georgia (Amerika) die in einer Hinsicht merkwür...digste Kirche der Welt der Vollendung nahe. Sie ist von der Hand und auf Kosten eines einzigen Mannes, eines Negers namens Andrew Bonner, vollständig aufgebaut wor...den und, wie sie das Ziel seines Ehrgeizes war, jetzt die Krone seines Lebens. Vier Jahre hat er sich alles, bis auf das unumgänglich Notwendige, versagt und sein Material im vollen Sinne des Wortes Nagel für Nagel und Stein für Stein zusammengebracht. Als er alles vollständig hatte, wählte Andrew einen geeigneten Platz und fing an zu bauen, ohne den Eigentümer zu entschädigen oder auch nur um Er...laubnis zu fragen. Zwei Jahre arbeitete er dann fast Tag und Nacht an der Aufgabe, die er sich selbst zugeteilt, und wies jede Hilfe standhaft zurück. Jetzt ist das Werk bis auf einige Kleinigkeiten fertig und Andrew wird bald mit Stolz auf das vollendete Ergebnis seiner eigenen Arbeit blik...ken können.

Lied.

Und hat sie mich lieb, und ist sie mir gut,
Dann schäume, dann brause, du salzige Flut
Des Lebens nach deinem Ermessen!
Und reißest, und schlägst du das Herz noch so wund,
Ein hellblaues Auge, ein purpurner Mund,
Die lassen den Schmerz mich vergessen!

Du Sorge, du alte, dein graues Gesicht,
Das einst mich erschreckte, jetzt schert es mich nicht,
Auf düsterer Stirne die Falte,
Sahst du, wie im lachenden Lenz sie entfloh?
Nun schaust du im Antlitz, so heiter und froh!
Ade nun, Frau Sorge, du alte!

Ade! — Und such dir zum grausigen Spiel
Ein and'res Herz, ich frage nicht viel
Nach deinen Listen und Tücken!
Ich ziehe singend durchs sonnige Thal.
Aus Feld und Fluren die Blumen zumal
Für lachende Liebchen zu pflücken!

Das Frühaufstehen

hat mit Recht bei allen Naturvölkern stets in großem Ansehen gestanden. Erstens verlängert es wirklich den Tag und somit die Arbeitszeit. Wer einmal ins Langeschlafen kommt, wird nie fertig. Die Langschläfer sind den ganzen Tag mißmutig, träumerisch, und so geht die Arbeit nicht vom Fleck. Das Wort: „Der Vormitternachtsschlaf ist der beste!" ist darum besonders wahr, weil diese Redensart aus der reinen Erfahrung entstanden ist. Der Schlafmangel einer Vormitternachtsstunde verlangt mindestens zwei Stunden nachholen am Morgen, wenn dieselbe Stärkung erfolgen soll. Noch nachteiliger wirkt der Schlafmangel der Nachmitternachts-Stunden. Denn der Sonnenstand hat unbedingt Einfluß auf den Organismus des Körpers, das sieht man an den Tieren, namentlich an den Vögeln, die mit Sonnen-Untergang schlafen gehen. Die Wirkung der aufstrebenden Sonne ist eine andere, wie die der untergehenden.

Die Morgenfrische hat besonderen gesundheitlichen Wert. Bei allen Frühjahrskuren und in den Bädern spielt das Frühaufstehen eine anerkannte Rolle. Im Frühjahre, zur Zeit des Sprossens und Blühens, ist es namentlich empfehlenswert. Zu keiner Zeit duften Garten, Wiese und Wald so angenehm, frisch und erquickend, wie des Morgens. Jeden Morgen feiert die Natur ihr Auferstehungsfest aufs neue. Während des Tages mattet sich die Vegetation immer mehr ab.

Der Naturfreund begreift nicht, wie während der schönsten Herrlichkeit in der Natur so viele Menschen schlafen können. Sie lernen die wahre Schönheit der Natur nicht kennen.

So bringt das Frühaufstehen nicht nur Wohlstand, Gesundheit und Weisheit ins Haus, sondern er schafft auch einen reinen, gesunden Lebensgenuß.

Die Büßerin.

Novellette von René Ghil.
Deutsch von Gustav Leon Welden.

(Schluß.)

Sie rang die Hände mit flehender Geberde.

Sandrez erhob sich.

„Ich werde warten. Erinnern Sie sich indessen, wenn eine Stunde der Verzweiflung kommen sollte, daß Sie hier mehr als einen ergebenen Freund finden werden, einen Mann, der Ihnen mit dankbaren Thränen seinen Namen geben würde . . . Und nun, nehmen Sie das, was Sie gebracht haben . . . Doch! . . . für Klara!"

Sie sah ihn an, mit einem Blicke, in dem sich ihre ganze tugendhafte Seele spiegelte:

„Danke!" sagte sie, indem sie ihm die Hände entgegenstreckte.

IV.

Die ganze Nacht lag sie schlaflos mit ängstlich zuckendem Herzen.

Am Morgen klingelte es. Sie öffnete. Auf der Schwelle entblößte wortlos, mit zitternder Hand, ein etwas gebräunter, etwas ergrauter Mann sein Haupt.

„Markel! Markel! Oh! Du . . . Du bist es!"

„Louise, meine Heilige! meine Louise . . . Und Klara . . . Das ist Klara? . . . Ich war es nicht wert . . ."

Ihre Umarmungen, ihre Küsse, die Qualen seines Gewissens erstickten ihn.

„Louise, Klara! die ganze Ehre! . . . Nein, das kann nicht sein. Ihr könnt mich nicht mehr lieben, nicht mehr achten . . . Nein, ich muß wieder abreisen, dieses Haus kann nicht das meine sein! Ich bin nur gekommen, um Euch zurückzugeben, was Ihr durch meine Schuld verloren habt, das sorgenfreie Leben, das Glück, die Zukunft . . . Ich bin reich, hier, nehmt, nehmt! . . . Für Euch, alles für Euch, meine Süßen, meine Theuren! . . ."

Und während er so sprach, entnahm er einem Koffer, den er in der Hand trug, ganze Bündel Banknoten, ganze Haufen amerikanischer Goldstücke. Dann fiel er rücklings auf einen Stuhl, phantasierend, in einem fort wiederholend:

„Abreisen, abreisen . . ."

. . . Eine Stunde später, als sich seine Aufregung gelegt hatte, erzählte er seine Abenteuer: In New-York, wohin er geflüchtet war, hatte er einen Jugendfreund gefunden, der ihn bemitleidete und sich seiner annahm.

Fast sieben Jahre seines Lebens waren sehr bewegt gewesen: Nacheinander Buchhalter in New-York und San Franzisko, dann Agent eines Pelzwarenhauses, hatte er schließlich mit seinen Ersparnissen einige Ländereien angekauft und sich mit Viehzucht befaßt. Vor ungefähr einem Jahre nun hatte ihn ein alter Neger, den er mitleidig aufgenommen, zu dem ausgetrockneten Bett eines Gebirgswassers auf seinem Grunde geführt und hatte ihm enthüllt, das man da vor Zeiten Gold gefunden, und daß der „ganze Berg von Gold war" und die umliegenden Felder dazu.

Er glaubte. Er rief aus San Franzisko, wo sich dieser aufhielt, seinen Freund herbei: es war wahr; er fand sich als Besitzer von Goldfeldern! . . . Er hatte zu wiederholten malen geschrieben: die Briefe waren leider zurückgekommen.

Dann, allein mit ihm — dem Klara wußte nichts, durfte nichts wissen — erzählte auch sie ihr Leben. Weinend hörte er ihr zu:

„Also niemand hat es erfahren? . . . . Dir zu Liebe haben Hardois und Sandrez mich verschont, mir verziehen? Oh! Das ist zu viel . . . das ist zu viel . . ."

Noch an demselben Nachmittag suchte Madame Stanié Herrn Sandrez auf. Als sie, stumm vor Rührung, die restierende Summe vor ihm auf den Tisch niederlegte, begriff er und wurde blaß:

„Er ist zurückgekommen?"

„Ja," sagte sie weich, indem sie mit einem dankbaren Blicke zu ihm aufsah . . . „Er hat gearbeitet, gekämpft, gelitten . . . Er hat seinen Fehler wieder gut gemacht!"

Er schwieg einen Augenblick und wandte das Haupt, wie um eine Thräne zu zerdrücken. Dann führte er ihre kleine, tapfere, zitternde Hand an seine Lippen:

„Sagen Sie Herrn Stanié, er möge mich besuchen, als Freund . . . Wie Sie es wünschten, damals, vor acht Jahren. Nichts ist mehr, nichts ist gewesen — selbst nicht meine traurige, zu süße Hoffnung!"

Lebensregeln,
die eine vornehme Dame jungen Ehefrauen gab.

„Sei nicht zärtlich, sonst wird Dein Mann eingebildet, nicht zu kalt, sonst langweilt Du ihn. Interessiere Dich immer für seinen Beruf, doch ohne ihn mit Neugierde zu quälen, wenn Unannehmlichkeiten ihn verstimmen. Sorge dafür, daß ihm seine Lieblingsspeisen serviert werden, aber lasse niemals den Magen die Herrschaft im Hause führen. Richte Deine Toilette nach seinem Geschmack, aber überrasche ihn auch zuweilen mit eigenen pikanten Erfindungen. Sei niemals spröde, denn es gefällt ihm nur bei der Braut, niemals bei der verheirateten Frau, doch liebkose ihn auch nicht vor Fremden, weil es die heilige Liebe des Ehestandes entweiht. Zeige Sinn für seine auswärtigen Unterhaltungen, doch gestalte Dein Haus in einer Weise, die ihm den Aufenthalt darin lockend erscheinen läßt. Quäle ihn nicht mit Eifersucht, glaube aber nicht, daß es heilsam sei, die seine zu erregen. Wenn Du alle diese Regeln befolgst, wirst Du vielleicht nicht immer eine glückliche Frau sein, aber doch eine, die sich nichts vorzuwerfen hat."

Allerlei.

Was kostet ein Schuß aus einem schweren Marinegeschütze? Dies ist eine Frage, welche die „United Service Gazette" aufwirft und mit der Antwort: „Ein mäßiges Jahreseinkommen" erwidert. Der Beweis wird durch Aufstellung der nachstehenden Berechnung geführt. Geschoß, Pulver und Kartusche des 110-Tonnen-Geschosses kosten 3060 Mark; nämlich 900 Pfund Pulver 1400, das 1800 Pfund schwere Geschoß 1600, Seide für die Kartusche 60 Mark. Dazu kommt Abnutzung des Geschützes, welches nach 95 Schüssen ganz unbrauchbar ist. Da dasselbe 330 000 Mark gekostet hat, so beträgt die Abnutzung für jeden Schuß rund 3475 Mark, wodurch sich für die Gesamtkosten eines Schusses der Betrag von 6535 Mk. ergiebt. Beim 67-Tonnen-Geschütz, dessen Herstellung 200 000 Mark erfordert und welches nach 127 Schüssen unbrauchbar wird, kostet jeder Schuß 3680 Mk., beim 45-Tonnen-Geschütz, welches 126 000 Mark kostet und ein Geschützleben von 150 Schüssen hat, kostet er 1960 Mark.

(Eine Nasenverschönerung.) In der letzten Sitzung der „Berliner medizinischen Gesellschaft" zeigte Herr Dr. Jaques Joseph einen Fall, an dem zum ersten mal die operative Verkleinerung der Nase zum Zwecke ihrer Verschönerung vorgenommen worden ist. Es handelte sich um einen Herrn, der unter der dauernden Mißstimmung, die ihm seine überaus große und unschön geformte Nase bereitete, fast schwermütig geworden war. Da hatte er eines Tages gehört, daß es gelungen sei, zu große Ohren auf das normale Maß zu bringen, und nun dacht er sich, was den Ohren recht, müsse der Nase billig sein. — Kurz, die Operation gelang aufs beste, der Operierte ward von seinem „abscheulichen Rüssel", wie er es nannte, befreit und kam zu seiner größten Freude in den Besitz einer Nase, der man ihre Antecedenzien in keiner Weise anmerkt und die sich mit Stolz in jeder anständigen Gesellschaft sehen lassen kann.

Die Tauben der Stadt Berlin. Wie die Lagunenstadt ihre „Tauben von San Marco" hat, so wird auch Spree-Athen bald seine „Tauben vom Viktoriapark" erhalten. Ein Stadtverordneter hat dem dortigen Magistrat seinen Bestand an Tauben zum Geschenk gemacht mit dem Anheimgeben, dieselben zum gemeinen Wohle auf einem den öffentlichen Plätze spazieren gehen zu lassen, wie jene verhätschelten Munizipalvögel auf der Piazza San Marco. Die gefiederten Frende des Berliner Stadtvaters sind gar zierliche Tiere, dreißig an der Zahl und durchweg prächtig weiße Pfauentauben. Da nicht anzunehmen ist, daß sich die Vögel auf einem der Plätze inmitten des Straßengewühls eingewöhnen würden, so ist vorgeschlagen worden, sie in einem öffentlichen Park der Stadt anzusiedeln und hierzu würde sich der vielbesuchte Viktoriapark mit seinem Wasserfall wohl am besten eignen.

Eine originelle Bekanntmachung erließ der Vizekönig von Kanton für die Söhne des himmlischen Reiches. Es heißt darin: „Jeder Zivil-Chinese ist strengstens davor gewarnt, die Tempel des Kriegsgottes (Guanni) zu betreten, diesen Gott anzurufen oder ihm Opfer darzubringen. Der Kriegsgott ist ganz und gar ein Gott des Staates, der sich nur um militärische Angelegenheiten und nicht auch noch um die der Zivilisten zu kümmern hat. Zudem ist derselbe auch ein militärisch-strammer Gott, der nur an Kanonen, Soldaten 2c. denkt und sich nicht im mindesten um die Gebete und Opfer der Zivilisten scheert." Gleichzeitig wurde die Konfiskation aller im Privatbesitz befindlichen Abbildungen und Bildwerke des Kriegsgottes Guantni streng durchgeführt und den Malern derartige Darstellungen untersagt. Militärpersonen können dagegen ihre Götzenbilder direkt vom Kriegs-Ministerium beziehen, das jedoch in jedem Falle eingehend prüft, ob der Bittsteller auch würdig ist, dem hohen Kriegsgott eine heilige Stätte in seinem Hause zu bereiten.

Das Ende eines Tigerjägers.

Ein Engländer namens Walther Brock, Ingenieur an der Süd Mahratta-Eisenbahn in Indien, hat auf gräßliche Weise seinen Tod gefunden. Er ist das Opfer seiner Leidenschaft als Tigerjäger geworden, nachdem er unzählige male bei Ausübung dieses gefährlichen Sports Glück gehabt. Er besaß bereits eine große Sammlung prächtiger Felle, die sämtlich von selbsterlegten Tigern herrührten. Brock hatte die Absicht gehabt, in allernächster Zeit nach England zurückzukehren; vorher aber wollte er noch einmal seinem gefährlichen Lieblingsvergnügen nachgehen. Zufällig erhielt er die Mitteilung, daß ein gewaltiger Tiger sein eigenes Gebiet unsicher mache, schnell entschlossen begab sich der kühne Jäger mit zwei Kameraden in die Djungeln, um dem furchtbaren Raubtier auf die Spur zu kommen. Man entdeckte seine Fährte auch nach kurzer Zeit, und Brock sah zu seiner Freude, daß es ein ganz besonders großes und prächtig gezeichnetes Exemplar war. Der erste Schuß aus seinem Gewehr traf bereits, aber nicht tötlich; der anscheinend schwer verwundete Tiger schleppte sich fort und verschwand im Dickicht. Mr. Brock folgte der Fährte des Tieres, ohne darauf zu achten, ob seine Jagdgenossen auch in seiner Nähe blieben. In einiger Entfernung erblickte er endlich den angeschossenen Tiger ausgestreckt am Boden liegen. Er eilte näher und warf zuerst vorsichtshalber einen Stein nach dem wie leblos daliegenden Körper. Was nun folgte, war das Werk eines Augenblicks! Das Tier sprang auf und stürzte sich auf den unglücklichen Jäger, ehe dieser noch sein Gewehr anlegen konnte. Der rechte Arm wurde ihm in dem furchtbaren Zweikampf entsetzlich zerfleischt und sein Kopf buchstäblich skalpiert. Die auf die Hilferufe herbeieilenden Shikarries verscheuchten das wütende Tier endlich, das sich wieder in das Dickicht flüchtete, wo es am nächsten Tage tot aufgefunden wurde. Mr. Brock, der trotz seiner gräßlichen Wunden noch einen Weg von zwei englischen Meilen zurücklegte, starb am nächsten Tage im Hospital.

Briefkasten.

Blankenstein. Ein „vornehmer Herr, welcher mit einer vornehmen jungen Dame im Lokal ein paar Gläser Bier trinkt", wird keinesfalls den Rest des Bieres, welchen die Dame etwa übrig gelassen hat, austrinken. Andererseits sind diejenigen nicht zu verurteilen, welche in ähnlichem Falle dem Grundsatze huldigen: „Lieber den Leib gesprengt, als dem Wirt was geschenkt". Eines schickt sich eben nicht für alle.

5. in **Haßlinghausen.** 1. Jedem jungen Manne ist es überlassen, schon nach vollendetem 17. Lebensjahre, wenn er die nötige körperliche und moralische Befähigung hat, freiwillig zum aktiven Dienst einzutreten. 2. und 3. Zunächst haben Sie sich gegen Vorlage Ihres Geburtsscheines, der Einwilligung Ihres Vaters oder Vormundes und eines polizeilichen Zeugnisses über untadelhafte Führung und darüber, daß Sie durch Zivil-Verhältnisse nicht gebunden sind, von dem Zivil-Vorsitzenden der Ersatzkommission (Landratsamt) einen Meldeschein zu beschaffen. Mit diesem melden Sie sich bei irgend einem Truppenteil Ihrer Wahl, am besten natürlich persönlich, von dem Sie dann je nach dem Ausfall Ihrer körperlichen Untersuchung und dem Vorhandensein von Vakanzen einen Annahmeschein erhalten. 4. In Metz stehen die Infanterie-Regimenter 67, 98, 130, 131, 145, 174, die Dragoner-Regimenter 9 und 13, die Feld-Artillerie-Regimenter 33, 34, die Fuß-Artillerie-Regimenter 8, 12 (Sachsen), 2 (Bayern), die Pionier-Bataillone 16 und 20. 5. Gewiß, melden Sie sich nur.

Das Allerneueste.

Ein amerikanisches Schiff wurde bei Kardenas (auf Kuba) in die Luft gesprengt; die ganze Bemannung ist umgekommen. Alle Einzelheiten fehlen noch.

Kolossal billig:

Herren-Sonntags-Anzüge.

Herren-Anzüge in Burkin 8, 9, 10 Mk.

Herren-Anzüge in schönen hellen, modefarbigen Burkin-Stoffen 11, 12, 13 Mk. und höher.

Herren-Anzüge in dunklen Burkin-Stoffen 14, 15, 16 Mk.

Herren-Anzüge in Cheviot 12, 14, 15 Mk.

Herren-Anzüge in prima Cheviot-Stoffen, hochelegant, 20, 22, 24 Mk. und höher.

Herren-Anzüge in Kammgarn 14, 16, 17 Mk.

Herren-Anzüge in prima Kammgarn-Stoffen 21, 23, 25, 27 M. u. höher.

Herren-Anzüge in den neuesten Olive-Farben, hochelegant gearbeitet, 19, 21, 24 Mk.

Herren-Anzüge in Beige-Farben 16, 18, 20 M.

Herren-Anzüge in feinsten Beigefarben-Stoffen 22, 24, 28 Mk.

Herren-Anzüge in Crepon-Gewebe 18, 20, 22, 23 Mk.

Herren-Anzüge in Diagonal 16, 18, 20 Mk.

Herren-modefarbige Anzüge in allen Preislagen.

Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge, Sonntags-Hosen

zu fabelhaft billigen Preisen und in ganz enormer Auswahl.

Jeder Käufer eines hochelegant. Herren-Anzuges von 24 Mark an erhält

einen eleganten Hut

zum Geschenk.

Essener Consum

in Hattingen,

Bahnhofsstraßen-Ecke.

Jetzt Sonntag ist der Essener Consum für den Verkauf bis abends 6 Uhr geöffnet.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregemäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschelimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkung schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belegt den ganzen Verdauungsorganismus der Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendurg allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** umso heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennung und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und Mk. 1,75 in:

Hattingen, Linden, Weitmar, Herbede, Wengern, Sprockhövel, Langenberg, Werden, Rellinghausen, Altendorf in Westf., **Neviges, Steele, Horst, Witten, Bochum, Wattenscheid, Essen** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspritt 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel aa 10,0

Für Pfeifenraucher.

Harrsen's I. Taback ff. gar. rein über seeisch 10 Pfd. frei Nachn. Mk. 4.50 in Fein- und Grobschnitt, gewährt selbst **verwöhnten Rauchern** einen befriedigenden Genuß.

Rippentabak 10 Pfd. Mk. 2.70 } frei Nachnahme.
500 sehr gute große Zigarren, **Viola** M. 12.50 }

Garantie: Zurücknahme.

W. Harrsen, Dampf-Tabakfabrik, Husum.

(Schleswig-Holstein) Firma gegründet 1883.

Kirchberg & Comp. in Foche bei Solingen.

Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Was nicht gefällt, nehmen wir per Nachnahme retour.



Doppel-Feldstecher „Sport"

No. 2260

achromatisch. Ausgezeichnetes Glas f. Reise, Jagd u. Theater. Starke Vergrößerung, großes Gesichtsfeld. Objektivdurchm. 43 mm, in mit Seide gefütt. Lederetui m. Lederriemen z. Umhängen. Preis p. Stück nur **10 Mark.**

Neu! No. 70. Fernrohr, nur 3,75 Mark.

mit 6 Linsen und 3 Auszügen.

Vergrößert 10 mal,

aus gepreßtem Karton. „Gesetzlich geschützt." Größe: ausgezogen 37 cm, zusammengeschoben 18 cm.



Nr. 80. Dasselbe **Fernrohr** aber ganz aus Messing, Körper mit elegantem Lederüberzug, in Etuis, per Stück **6 Mark.**

Sämtliche Instrumente sind rein achromatisch.

Preis-Katalog über Fernrohre, Feldstecher, Theatergläser mechan. Musikwerke, Solinger Messerwaren, Scheeren, Löffel, Schuß-, Hieb- und Stichwaffen, versenden gratis und franko.

Warnung.

Wir haben dem Herrn Aug. Lehmhaus in Freisewinkel bei Sprockhövel die Beaufsichtigung über das von uns von den Erben Stöters erworbene Waldgrundstück — sog. Hochegge — bei Sprockhövel übertragen. Lehmhaus ist beauftragt, jedem Unbefugten das Betreten des Waldes zu verbieten und jeden Waldfrevel zur Anzeige zu bringen

Drüggelte b. Soest, 16. Mai 1898.

Schulte & Grundmann.

Ein Posten

Wachstuche und Auflegestoffe

(ganze Rollen)

zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

Hattingen (Ruhr), große Weilstraße 56a

J. F. Feuerstein.

Nach **sechsjähriger Thätigkeit** als Assistent an der **Universitäts-Frauenklinik** und Hebammen-Lehranstalt zu Marburg und an der Abteilung für **Chirurgie u. Frauenkrankheiten** des städtischen Krankenhauses zu Stettin habe ich mich in **Bochum**, Wilhelmstraße 9' (Ecke Luisenstr.) als

Spezialarzt für Geburtshülfe u. Frauenkrankheiten

niedergelassen.

Sprechzeit: 9½—12 und 3—5 Uhr.

Dr. Trantenroth.

Shlips-Nadeln, Trau- und Siegelringe empfiehlt in großer Auswahl billigst **Gustav Krick**, Friseur, Bahnhofstr. 12.

Zahn-Operationen

werden schmerzlos ausgeführt unter Anwendung lokaler Anaesthesie.

Ernst Koch,

Zahntechniker, Linden a. d. Ruhr.

Frische Naturgrasbutter

Netto 8 Pfd. à 6 M. fr. Nachn.

Gustav Macley, Ortelsburg, Ostpr.

Sämtliche **Haararbeiten** werden gut, schnell und billig angefertigt bei **Gust. Krick**, Perückenmacher u. Friseur, Bahnhofstr. 12.

KREBS WICHSE

giebt den schönsten Glanz.

Zollstöcke, Bleistifte, Taschenmesser empfiehlt in großer Auswahl billigst G. Krick, Friseur, Bahnhofstr. Nr. 12.

Traurige Thatsache

Es wird Ihnen recht schaffener Frauen... Hamburg-Groß Borstel... Ihr Leiden... Sie... Dr. Ruh's Frauen-Tropfen... J. Zarnbs & Co., Hamburg.

Ausgekämmtes u. abgeschnittenes Haar kauft zu den höchsten Preisen

G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstr. 12.

Krankheitshalber per 1. Juni ein treues, fleißiges

Dienstmädchen

bei gutem Lohn gesucht.

F. Ruhe, Elberfeld, Hochstr. 63.



Ein junges

Mädchen

findet bei vollem Familien-Anschluß zur gründlich Erlernung der einfachen und besseren bürgerlichen Küche

Stelle in einem Restauraut.

Anfragen unt. **W.** befördert die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zahn- u. Nagelbürsten, Kopf- Kleiderbürsten empfiehlt

G. Krick, Friseur, Bahnhofstr. 12.



LIEBIG Company's

FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt,

wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.

Das Ergiebigste, daher das Billigste.

Stick-, Zigarren-, Papierscheren, Taschenmesser

mit und ohne Korkzieher

in größter Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

G. Hundt, Buchhandlung.



---

la. hartgebrannte Ringofensteine

Radialsteine für Fabrikschornsteine,

Kaminsteine für jeden gewöhnlichen Schornstein

Brunnensteine, Gartenbeetsteine,

sowie Façonsteine für jedes Gesimse

liefert

Rhein.-westf. Dampfziegelwerk zu Nierenhof,

J. Lüchtrath & Cie.

Den besten Ersatz für Kognak bieten

Ruhrperlen

Höchste Auszeichnung auf allen beschickten Ausstellungen.

Versandt in Kistchen von 6 Flaschen an.

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei und Presshefe-Fabrik von

Albert & Gustav Lohmann, Witten

Vertreter: Jos. Biesemann, Hattingen.

Soeben erscheint das **reich illustrirte**

Lieferungs-Prachtwerk

Staaten- und Völkergeschichte | **Das XIX.** | Erfindungen Forschungen

Jahrhundert

Gesetzgebung | **in Wort und Bild.** | Weltverkehr

Politische und Culturgeschichte

von

Hans Kraemer

in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern.

Wissenschaft · Chemie · Physik · Litteratur

Ca. 1000 Illustrationen

zahlreiche schwarze und farbige

Kunstbeilagen etc.

Das Werk bietet eine Uebersicht auf allen Gebieten über die Fortschritte und Errungenschaften der letzten hundert Jahre.

Handel · Industrie · Sitte · Mode

60 Lieferungen à 60 Pfennig

Gross-Oktav-Format.

Schöne Künste · Musik

Alle 14 Tage erscheint **ein Heft.**

Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- und Colportagebuchhandlungen.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co. · Berlin